

Basel-Stadt

Dienstag, 31. Mai 2011

Geheimtipp am Claragraben

VON ALFRED ZILTENER

Konzert Im tiefsten Kleinbasel, an der Einmündung des Claragrabens in die Feldbergstrasse, haben die Geigerin Fanny Pestalozzi und der Flötenbauer Giovanni Tardino eine kulturelle Oase eingerichtet. «BauArt» verbindet, wie der Name andeutet, Instrumentenbau und Kunst. Im Parterre findet man Tardinos Werkstatt und eine kleine Bar, im oberen Stockwerk einen intimen Konzertsaal, dem halbtransparente, weisse Vorhänge vor den Wänden südländische Leichtigkeit verleihen. «BauArt» ist aber auch Galerie. Bis Anfang Juli hängen an allen Wänden Bilder des römischen Malers Alessandro Serafini: es sind Frauenporträts von marmorkühler Schönheit.

Stücke von Carlo Zuccari

In diese Atmosphäre fügte sich die Musik von Carlo Zuccari sehr schön ein, welche die Barockgeigerin Plamena Nikitassova, die Cellistin Maya Amrein und Jörg-Andreas Bötticher am Cembalo vorstellten. Der Geiger und Komponist Zuccari (1704–1792) wirkte vor allem in Mailand und London. Bekannt wurde er besonders durch seine Violin-Schule «The True Art of Playing an Adagio», in welcher er an zwölf eigenen Adagiosätze de-

monstrierte, wie man eine solche Musik richtig verziert.

Das hervorragend aufeinander eingespielte Trio interpretierte ausgewählte Violinsonaten Zuccaris und einige dieser Modell-Kompositionen. Zu hören waren lebendige, stimmige Aufführungen wie aus einem Guss. Die Drei musizierten mit tänzerischem Schwung und setzten klare Akzente. Zuccaris virtuose Musik stellt vor allem an die Geigerin hohe Ansprüche. Plamena Nikitassova meisterte sie mit eleganter Selbstverständlichkeit, verzierte stilvoll und gab der Musik mit ihrem schönen Instrument, einer Geige von Sebastian Klotz aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Farben und schimmernden Schmelz.

Auch Jörg-Andreas Bötticher spielte mit Temperament und viel gestalterischer Fantasie. Maya Amrein gab auf ihrem sonoren Barockcello den Eskapaden der beiden ein verlässliches Fundament. Das Trio wird diese Werke auch auf CD herausbringen.

Nach der Aufführung bot sich beim Apéro die Gelegenheit zum Gespräch mit den Künstlern, die das wenig zahlreiche Publikum gerne nutzte. Noch ist «BauArt» ein Geheimtipp. Das dürfte sich rasch ändern, wenn die künstlerische Qualität des Programms so hoch bleibt.